



Predigt 25. August 2024



Jona 4,1-11 / weitere



Daniel Ott

Jona 4:

«Warum weinst du nicht?»

Einleitung

Kennst du auch so Situationen, in denen es dir so richtig „den Deckel lupft“? Eine Frau hat mal gesagt, dass ihr Leben als Christ einem Kochtopf gleicht. Sie packt alles hinein und am Ende kommt Gott oder Jesus noch als Deckel, so als Segen, obendrauf. Das sieht noch gut und fromm aus, bis es einmal nicht so läuft, wie es sollte. Dann fängt es an zu brodeln und Druck baut sich auf. Und plötzlich lupft es den Deckel (wie wir so schön sagen). Und sie fragt sich: Müsste es denn als Christ nicht anders sein?

Jona hat es auch „den Deckel gelupft“. Und Gott sagt ganz klar zu Jona: Das sollte bei dir, einem Mann Gottes, eigentlich anders sein. Aus deinem Leben soll Segen hervorgehen und nicht irgendetwas „Überkochendes“. Da schauen wir genauer hin.

Der Erfolg von Jona

In der letzten Predigt zu Jona hatte Jona eine Begegnung mit Gott im Bauch eines grossen Fisches. Jona ist der **Gnade Gottes** begegnet. Und diese Gnade setzte Jona (neu) in Bewegung. Und dieses Mal ging Jona in die „richtige“ Richtung. Eine **echte Begegnung mit der Gnade Gottes führt immer zu aktiver Kooperation mit Gott und seinem „Wort“!** Mit Gottes Reden. Jona ist nun bereit, den Menschen von Ninive die Botschaft von Gott zu verkünden. Diese Botschaft war eine Gerichtsankündigung, kurz und knapp: „Noch 40 Tage, und Ninive wird zerstört!“ (Jona 3,4). Mehr ist uns nicht überliefert. Vielleicht hat Jona noch mehr dazu gesagt, wir wissen es nicht. Und tatsächlich hören die Menschen von Ninive auf diese Botschaft. Sie kehren im grossen Stil um von ihren bösen Taten. Gott freute sich darüber und wandte das angedrohte Gericht über der Stadt ab:

Und Gott sah ihre Taten, dass sie umkehrten von ihren bösen Wegen, und ihn reute das Übel, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht. (Jona 3,10).

Nun könnte man an dieser Stelle das Ende der Geschichte erwarten. Ein triumphierender Abschluss mit folgenden Worten: „Und Jona kehrte voller Freude in sein Heimatland zurück“. Aber es kommt ganz anders...

Der wütende Jona

Doch Jona wurde darüber sehr böse und zornig. Er beklagte sich beim HERRN: »Ach HERR, habe ich das nicht schon gesagt, bevor ich von zu Hause aufbrach? Deshalb bin ich ja fortgelaufen nach Tarsis! Ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, dass du geduldig und voller Liebe bist, weil du das Unheil bedauerst. So mach nun meinem Leben ein Ende, HERR! Ich will lieber sterben, als zu leben.« (Jona 4,1-3)

Stell dir das mal vor: Jona hat gerade die Predigt seines Lebens gehalten. Die Menschen haben seine Botschaft angenommen. Warum reagiert Jona mit so einem Wutausbruch? Eigentlich müsste er sich doch freuen!

Jona wusste von Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Aber es hatte keine Bedeutung in seinem Herz. Gott nervte Jona sogar mit seinen Absichten. Keine Zweifel, Jona glaubte an Gott. Er wusste, wie Gott ist. Aber dieses Wissen schlug keine Wurzeln in seinem Herz. Jona war ein Prophet Israels. Doch seit Gott Jona nach Ninive berief, brodelte es in seinem Inneren. Und als der Druck zu stark wurde, da „lupfte“ es ihm den Deckel. Jonas Reaktion ist eigentlich eines Gottesmannes nicht würdig: „Ich möchte lieber tot sein.“ Sehr wahrscheinlich hatte Jona in diesem Moment nicht wirklich Todessehnsucht. Aber Jona war wütend, es war wie so eine Trotzreaktion.

Warum war Jona wütend? Jona war ein glühender Patriot seines Volkes Israel (siehe erste Predigt vom 30. Juni 2024). Er liebte sein Volk, was an sich gut war. Und verständlich ist auch, dass für die nationalen Interessen Israels die Verschonung Assyriens (mit ihrer Hauptstadt Ninive) nicht gut war. Assyrien war eine Bedrohung und in gewisser (menschlicher) Hinsicht wäre es für Israel besser gewesen, wenn Assyrien vernichtet worden wäre. In den Augen von Jona wäre die Zerstörung der Stadt Ninive ein grosser Sieg gewesen. Ganz ehrlich, das kann man menschlich irgendwie nachvollziehen. Aber Gottes Pläne waren anders, als Jona es sich wünschte. Das grundlegende Problem von Jona war, **dass Gottes Pläne nicht seinen obersten Prioritäten entsprachen.** Selbst nach seiner Begegnung mit der Gnade Gottes (auch für ihn!) im Fischbauch hatte er noch nicht wirklich realisiert: Ich habe ein Problem in meinem eigenen

Herz. Jona war nach wie vor blind für die Tatsache, dass er selbst (und sein Volk Israel!) auch nur allein aus Gottes Gnade lebt. Dass er selber Erlösung braucht. So war denn Jona auch mehr besorgt um Israels äussere Sicherheit als um die Menschen in Ninive.

Gerechtfertigter Zorn?

Die Wut von Jona war aber nur die Spitze des Eisberges. Das Problem fängt schon viel tiefer oder früher an. Gott zeigt dies Jona in Form von Erlebnispädagogik, schön seelsorgerlich auf. In einem geradezu therapeutischen Setting reflektiert Gott mit Jona das eben Geschehene. Er fragt ihn:

„Ist es recht, dass du so zornig bist?“ (Jona 4,4)

Gott ermutigt Jona darüber nachzudenken, ob es wirklich so schlimm ist, wie er denkt. Und damit es Jona beim Denken wirklich gemütlich hatte, liess Gott eine Schatten spendende Pflanze wachsen. Nun war die Welt von Jona wieder in Ordnung.

„Und Jona freute sich über den Rizinus“ (4,6).

Jona setzte sich in den Schatten, aber nicht zum Nachdenken. Nein, er wollte sehen, was der Stadt passieren würde. Vielleicht bringt der Herr doch noch sein Gericht über die Stadt! Es wurde Abend, Nacht, und wieder Morgen. Und dann passierte etwas:

Doch Gott liess auch einen Wurm kommen. Am nächsten Morgen bei Tagesanbruch frass sich der Wurm durch den Busch, sodass dieser vertrocknete. Nachdem die Sonne aufgegangen war, schickte Gott einen sengenden Ostwind. Die Sonne brannte auf Jonas Kopf, bis er matt wurde und sich den Tod wünschte. »Ganz sicher ist es besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe«, rief er. (Jona 4,7-8)

Jona hatte keine Schatten mehr und wieder lupfte es ihm den Deckel. Wegen einen verdorrten Strauch möchte Jona Tod sein!

Die Lektion

Und jetzt kommt die Lektion von Gott:

Da sprach Gott zu Jona: »Ist es richtig von dir, wegen des Rizinusstrauchs so zornig zu sein?« »Ja«, antwortete Jona, »zornig bis zum Tod!« Da sprach der HERR: »Dir tut es leid um den Busch, obwohl du nichts getan hast, um ihn entstehen zu lassen. Er wuchs in einer Nacht und verging über Nacht. Ninive aber hat über 120.000 Einwohner, die nicht zwischen links und rechts unterscheiden können, ganz zu schweigen von den vielen Tieren. Sollte ich eine so große Stadt nicht schonen?« (Jona 4,9-11)

Was Gott Jona klar machen will: **«Du Jona, weinst um Pflanzen, aber ich der Herr habe Mitleid mit Menschen!»** Mitleid zu haben, bedeutet, sein Herz an etwas zu hängen. Die Pflanze war lediglich ein Schattenspende, etwas Komfort. Jona aber hingte sein Herz daran. Und deshalb spürte er das Herz Gottes nicht mehr. *„Du Jona, weinst um Pflanzen, aber ich der Herr habe Mitleid mit Menschen.“* **Die Frage an uns lautet: Um was weinen wir? Gott hat Mitleid mit den Menschen. Er weint um Menschen. Um was weint unser Herz?**

Die meisten Dinge im Leben finden unbewusst Platz in unserem Herzen. Jona sah sich nicht den Rizinus an und sagte: „Ich werde jetzt mein Herz an dich hängen und dich zum Inhalt meines Lebens machen.“ Aber es passiert so schnell, und dann ist unser Herz „besetzt“. Das merken wir oft erst dann, wenn es uns „den Deckel lupft“. Was würde Gott uns sagen heute? Wann weint unser Herz?“

- Wir weinen und werden wütend, weil wir nicht in die Ferien können.
- Wir weinen und werden wütend, weil es die ganzen Sommerferien geregnet hat.
- Wir weinen und werden wütend, weil der Baum vom Nachbar unsere Sicht verdeckt.
- Wir weinen und werden wütend, weil die Internetverbindung zu langsam ist.
- Wir weinen und werden wütend, weil wir eine bestimmte Position im Geschäft nicht erhalten.
- Wir weinen und werden wütend, weil sich die Aktienmärkte nicht zu unseren Gunsten entwickeln.
- Wir weinen und werden wütend, weil sich anderen Menschen – oder sogar Gott – nicht so verhalten, wie wir es von ihnen erwarten würden?
- Wir könnten wohl noch so einiges aufzählen...

Sagt Gott auch uns vielleicht heute Morgen: *„Ist es recht, dass du deshalb zornig bist?“*

Ich weine – warum weinst du nicht?

Die ultimative Herausforderung Gottes hinter diesen Versen lautet: *«Jona, ich weine und traure um diese Stadt – warum machst du das nicht auch? Wenn du mein Prophet bist, warum teilst du dann nicht mein Mitgefühl für diese Menschen?»* **Wenn wir NachfolgerInnen von Jesus sind, warum weinen wir über so viele Dinge? Warum weinen wir nicht vielmehr mit Gott über die Ungerechtigkeit in dieser Welt?** (In

Ninive war Ungerechtigkeit das Problem. Ein böses Miteinander. Gott ruft die Menschen auf, umzukehren von ihren bösen Wegen, und das tun sich auch. (Siehe Jona 3,8) **Warum weinen wir nicht über Menschen, die den lebendigen Gott nicht kennen?**

Jona wurde nach Ninive gesandt, hat aber nicht über Ninive geweint. Aber es gab jemand, der anders gehandelt hatte. **Jesus** wurde von Gott in die Welt und dann nach Jerusalem gesandt. In der letzten Woche seines Lebens ritt Jesus in Jerusalem ein. **Und er weinte über die Stadt.** Er wusste, dass er bald durch die Oberen und das Volk dieser Stadt viel leiden müssen, aber anders als bei Jona lupfte es ihm nicht den Deckel. **Er war nicht voller Zorn oder Selbstmitleid.** Am Kreuz rief Jesus aus: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun*“ (Lukas 23,34). **Wir können nur staunend dastehen vor solch einer Liebe und Mitgefühl. Jesus ist der weinende Gott von Jona Kapitel 4 in Menschengestalt.**

Jesus ist der Prophet, der Jona hätte sein sollen. Gleichzeitig ist er natürlich noch unendlich viel mehr. Jesus weinte nicht nur für uns, er gab sein Leben hin für uns. **Jona ging aus der Stadt heraus, um das Gericht über sie besser beobachten zu können; Jesus ging aus der Stadt heraus, um an einem Kreuz zu sterben, damit sie (die Stadt Jerusalem) und wir erlöst werden können.**

Lasst uns keine Menschen sein, die sich über andere erheben und in kühler Distanz auf das Gericht Gottes über andere Menschen warten (und sogar darauf hoffen!). Sondern lasst uns Menschen sein, die sich von Gottes Herz für die Menschen in dieser Welt bewegen lassen. Die weinen, weil Gott weint.

Gottes Botschaft an uns

Gottes Gnade über Ninive hat also auch für uns heute noch eine Botschaft. Als Schweizer gehören wir zu den privilegiertesten Menschen auf diesem Planeten. **Aber unser Wohlergehen ist Gott nicht wichtiger als das Wohlergehen jeder anderen Nation. Da ändert sich nichts daran, auch wenn in unserer Bundesverfassung steht: „Im Namen Gottes des Allmächtigen“.** Das macht uns nicht wichtiger als die Menschen in Afghanistan, Afrika, oder wo auch immer. Als Nachfolger von Jesus ist mein Bürgerrecht im Himmel. Dass ich Schweizer bin, dafür bin ich dankbar, aber letztlich ist das nicht so wichtig. Aber der Segen, der damit zusammenhängt, den soll ich weitergeben. Denn Gott ruft uns nie zu sich, um uns zu segnen, ohne uns abschliessend auszusenden, um ein Segen für andere zu sein. Und in Bezug auf unsere Haltung als Schweizer gegenüber anderen Menschen (z.B. Ausländer, Menschen, die nicht an Gott

glauben, usw.): Wie können wir uns noch irgendjemandem überlegen fühlen, wenn unser Status vor Gott ganz auf der Gnade Gottes beruht und darauf, dass Jesus den vollen Preis für uns bezahlt hat?

Letztlich ist es ganz einfach: Jesus sagt uns, dass wir anderen gnädig sein müssen, weil wir selbst Gnade empfangen haben. Und Gnade ist konkret: Sie zeigt sich in gelebter Barmherzigkeit! Wenn ich anderen Menschen nicht mit Gnade, Grosszügigkeit und Vergebung begegne – wie «böse» sie auch immer zu sein scheinen – dann hat das immer etwas mit meinem eigenen Herzen zu tun. Damit, dass ich zu wenig im Blick habe, wie sehr ich selbst von Gottes Gnade abhängig bin (von ihr lebe)! Kann es sein, dass wir hier immer wieder Umkehr nötig haben?

Schluss/Fazit

Was speziell ist am Buch Jona: Es hat ein offenes Ende. Das Buch endet quasi mit einer Frage, die Gott Jona stellt: **«Du willst nicht, dass ich Mitleid mit Ninive habe, Jona – aber warum nicht? Nach all dem, was ich dir gezeigt habe (über meine Gnade und Barmherzigkeit), Jona – sollte ich diese Stadt nicht lieben, und du solltest es mir gleichtun?»**

Und ich glaube, diese Frage stellt Gott auch uns: Nach all dem, was ich euch (über mich und meine Gnade und Barmherzigkeit) gezeigt habe, sollte ich diese Welt nicht lieben, und solltet ihr es mir nicht gleichtun? Was ist meine Antwort?

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2024

Credits to: Timothy Keller

www.chrischona-stammheim.ch

Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch